

Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!

„Du könntest richtig gut sein, wenn du im Training nicht so phlegmatisch wärst!“ sagte der Trainer im Schwimmverein dem Jugendlichen. Der ging heim und fragte seine Mutter, was denn „phlegmatisch“ sei. Die antwortete: „Stinkfaul!“

In diesen Tagen, da das Leben weitgehend heruntergefahren ist, da eine merkwürdige Ruhe auf den Straßen und überall herrscht, legt sich die Versuchung nahe, auch ein klein wenig „phlegmatisch“ zu werden. Wenn man schon herzlich wenig machen kann und darf, dann kann man ja ruhig einmal auf der Couch herumliegen und den Herrgott einen guten Mann sein lassen. Jetzt noch einen guten Geist oder eine Wunschfee haben, die einem alle Wünsche erfüllt, die einem zu essen, zu trinken, zu naschen bringt oder was einem sonst so einfällt, das muss doch dem, was die Altvorderen unter dem Schlaraffenland kannten, ziemlich nahe kommen. Vielleicht liegt man dann da und denkt: „Himmlich!“ Denn so könnte man sich das Leben im Himmel durchaus vorstellen, das ließe man sich gefallen, so könnte man es auf Dauer aushalten. Wirklich?

Ein Mann träumte, er wäre gestorben und befand sich in einem herrlichen Land voller Bäume, bunter Blumen und anmutiger Bäche. Er ließ sich nieder und ruhte sich aus. Dann überfiel ihn Langeweile, und er rief: „Ist da jemand?“ Es erscheint eine weißgekleidete, freundliche Gestalt und fragte ihn, ob er einen Wunsch habe.

„Ich möchte etwas essen!“ „Was, bitte?“ Der Hungrige stellte ein köstliches Menü zusammen; Sekunden später stand es vor ihm. Er speiste, schlenderte weiter und freute sich an der prachtvollen Umgebung. „He!“ rief er wieder, und schon stand der Dienstreue wieder vor ihm. „Golf würde ich gern spielen.“ „Bitte“, sprach der Unbekannte, fasste den Besucher am Arm und führte ihn um eine Waldspitze, an den Rand eines bezaubernden Feldes. Schläger und Bälle standen bereit. Der Mann spielte und aß wieder und wanderte und erhielt alles, was er sich wünschte. Eines Tages war alle Freude aus ihm gewichen. Er zitierte den Freundlichen herbei und klagte: „Ich habe es satt, das Leben hier. Gib mir etwas zu tun!“ „Bedaure“, erwiderte der Weißgekleidete. „Arbeit, das ist das einzige, was ich dir nicht bieten kann.“ – „Dann pfeife ich auf das Leben hier“, schrie der Mann. Schicke mich in die Hölle!“ „Wo glauben Sie eigentlich, dass Sie hier sind?“

Sinn für unser Leben, finden wir Menschen wohl immer wieder in der Arbeit. In der Berufsarbeit, im Dasein für Kinder oder alte Menschen, in der Arbeit daheim, in Haus und Garten. Vielleicht haben viele deswegen so sehnsüchtig darauf gewartet, dass wenigstens die Baumärkte wieder öffnen.

„Der Mensch, der baut, der etwas schafft, erschafft sich selbst“, so wird es von Sören Kierkegaard überliefert. Vielleicht ist genau das die Weisheit der Geschichte und des Apostels Paulus im ntl. Text für heute: „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn“ (Röm 12,11).

Vielleicht auch das eine der Erkenntnisse, die man aus diesen Zeiten mitnehmen kann: Arbeit ist nicht nur ein Übel. Arbeit kann Erfüllung schenken, uns mit dem Geist Gottes in Kontakt bringen, indem wir Sinn für unser Leben spüren. Und nachdem Gott uns genau dies zgedacht hat, ist sie auch ein Dienst an Gott.

Es grüßt Sie mit den besten Wünschen,
Ihr *Julian Scheuerer*